Zeitschrift: Anzeiger für schweizerische Altertumskunde : Neue Folge = Indicateur d'antiquités suisses : Nouvelle série

Herausgeber: Schweizerisches Landesmuseum

Band: 35 (1933)

Heft: 4

Artikel: Das historische Museum in Olten

Autor: Haefliger, E.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-161570

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.07.2025

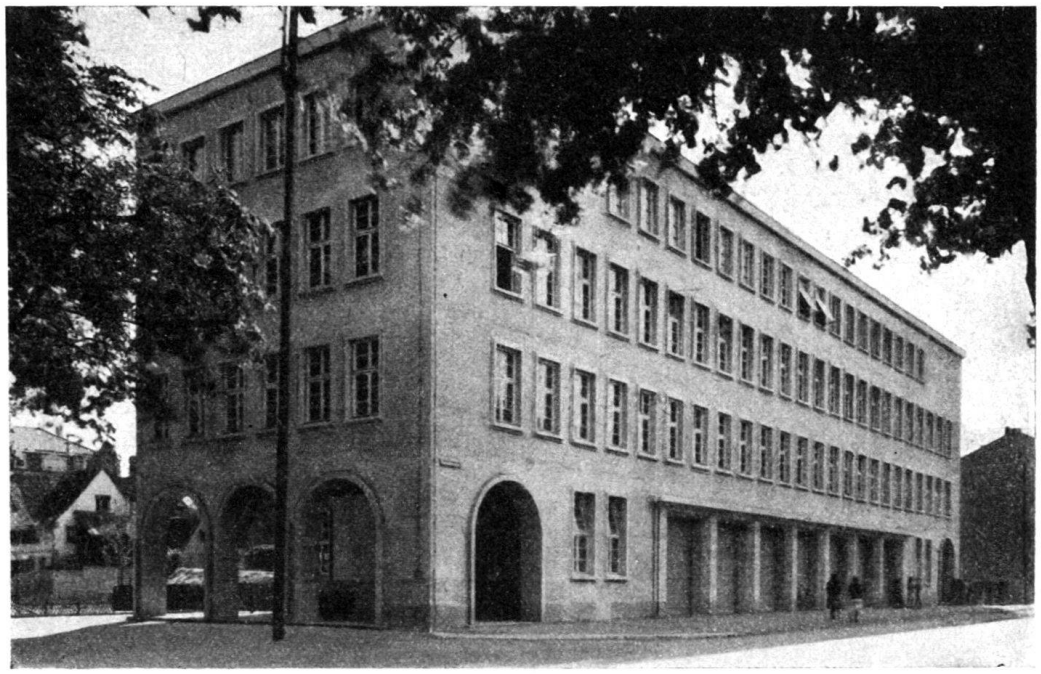
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Das historische Museum in Olten.

Von Dr. *E. Haefliger*, Kustos.

Das Historische Museum in Olten, das jahrzehntelang im obersten Stockwerk des Frohheimschulhauses untergebracht war, hat im Jahre 1931 in einem stattlichen Neubau auf dem «Hübeli» Unterkunft gefunden. Es waren damals gerade dreißig Jahre verflossen, seitdem von Dr. Max von Arx sel. und Ständerat Dr. Dietschi auf die Initiative des letztern hin die Grundlage zu einer historischen Sammlung gelegt wurde. Die Anfänge waren recht bescheiden, entsprechend der Vergangenheit unseres unbedeutenden Landstädtchens. Es gab in Olten keine stolze Bürgerschaft und keine vornehmen Familien, die uns Zeugen einer verfeinerten Kultur und keine hervorragenden Handwerker, die uns kostbare Erzeugnisse ihres Gewerbefleißes hinterlassen hätten.

Dagegen besitzen wir zahlreiche Spuren, die auf eine frühe Besiedlung unserer Gegend hinweisen. Neben Dr. Max von Arx haben sich besonders Theodor Schweizer in Olten, Alexander Furrer in Schönenwerd, Prof. Tatarinoff in Solothurn, Pfarrer Sulzberger in Schaffhausen und Dr. Reverdin in Genf um ihre Auffindung und systematische Ausgrabung verdient gemacht. So birgt denn unser Museum eine reiche prähistorische Abteilung mit Funden aus der



Klischee Otto Walter, A.-G., Olten

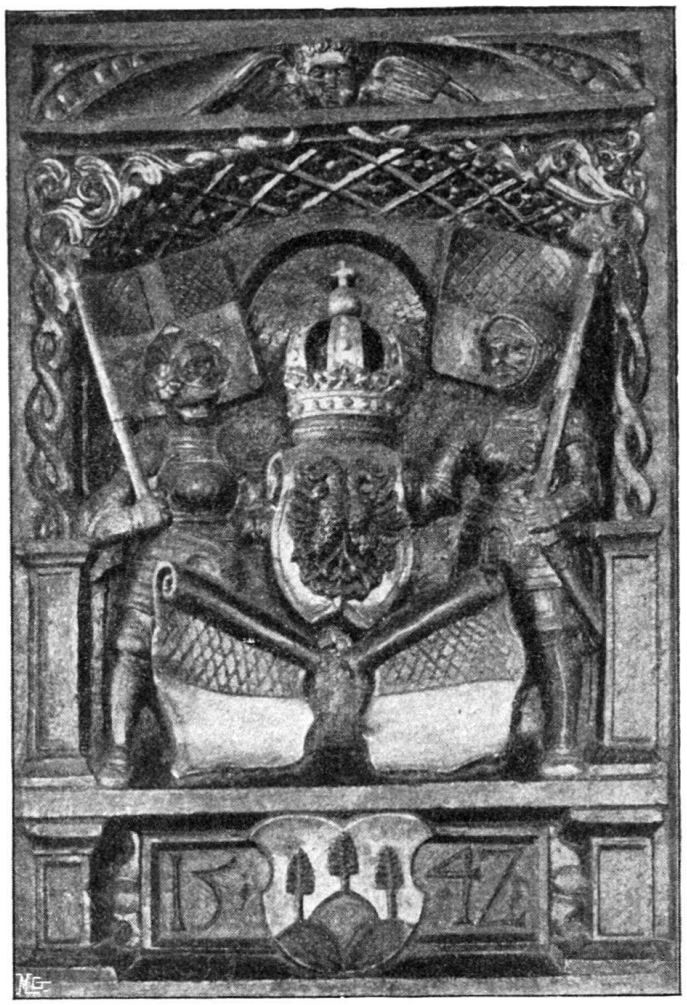
Fig. 1. Das neue Museumsgebäude in Olten.

ältern und jüngern Steinzeit. Jene stammen aus den Stationen im Käsloch, Mühleloch und über der Sälihöhle, diese von den Abhängen um Olten, besonders aus dem Dickenbännli. Neben der geographisch wichtigen Lage lockte offenbar auch das häufige Vorkommen des Feuersteins, der sich in großen Knollen vorfindet, zu einer frühzeitigen Siedelung. Unzweifelhaft war diese eine kontinuierliche, wenn auch die Funde aus den spätern Epochen der Bronze- und der Eisenzeit nicht so stark vertreten sind. Zahlreicher werden die Funde erst wieder in römischer Zeit. Sie weisen auf eine schon frühe bürgerliche Niederlassung hin, deren Umfang sich noch ziemlich genau feststellen läßt, während das Castrum erst später, ungefähr gleichzeitig mit demjenigen in Solothurn, angelegt sein dürfte. Die alemannischen Funde stammen von einem Gräberfeld auf der «Lebern» und aus der Umgebung von Olten. Alle diese Zeugen der Vergangenheit sind in einem besondern Raume untergebracht, der, wie die übrigen, vorzüglich belichtet ist.

In der ethnographischen Abteilung sind es besonders die schönen kabylischen Gefäße, welche die Augen der Kenner auf sich ziehen. Sie wurden seinerzeit von dem Chef der hiesigen Centralbahnwerkstätte und Erbauer der Rigibahn, Niklaus Riggenbach, nach Olten gebracht. In dem gleichen Raume sind auch die Uniformen der beiden Obersten Meier und Trog ausgestellt, von denen jener in den vierziger Jahren des letzten Jahrhunderts sich als Kommandant der Fremdenlegion bei der Eroberung Algiers ausgezeichnet hatte. Um die Erforschung Äthiopiens hatte sich ein anderer Oltener verdient gemacht, dessen Büste im gleichen Raume aufgestellt ist, Pascha Werner Munzinger, der Sohn des Bundespräsidenten Josef Munzinger. An einen früh verstorbenen, kunstsinnigen Oltener Arzt, Manfred von Arx, erinnert eine erlesene Sammlung von Altertümern aus China und Indien.

Eine besondere Zierde unseres Museums bilden die Solothurner Trachten mit dem dazu gehörigen Trachtenschmuck. Frau Dr. Heierli hat in ihrem Werke über die Solothurner Tracht diesen Teil unserer Sammlung mit lobenden Worten der Anerkennung gewürdigt. Es war vor allem der kürzlich verstorbene, originelle Wirt zum «Ratskeller», Lang-Bürgi, der sich auf diesem Gebiete als kunstverständiger Sammler hervorgetan hatte. Seine Sammlung von 130 Deli und Trachtenkreuzen, darunter viele Arbeiten von Oltener Gürtlern, befindet sich im Museum.

In dem Raume für Keramik sind die zahlreichen St. Urbaner Backsteine aus Olten und Umgebung untergebracht (St. Urban, Hägendorf, Froburg). Zwei Öfen und viele Ofenkacheln, zum Teil mit recht schöner Zeichnung, sind Erzeugnisse der Aarauer Hafner, Balthasar Fischer und Andres; daneben treten die Arbeiten der Oltener Hafner, von Arx, Hoffmann und Munzinger, in der Ausführung stark zurück. Das meiste stammt aus dem 18. Jahrhundert, einige Stücke sind Renaissance, und eine einzige Ofenkachel von der Froburg reicht noch deutlich in die Gotik zurück. Solothurnischer Herkunft ist auch die stattliche Sammlung von Matzendörfer Geschirr und einige Gläser und Flaschen aus der Glashütte im Guldental.



Klischee Buchdruckerei Dietschi & Cie., A.-G., Olten

Fig. 2. Wappenstein, dat. 1542, vom Käfigturm in Olten.

In dem kleinen Münzkabinett sind die Schweizer Münzen und Medaillen, die alten Goldwagen, Siegel, Gewichte und ähnliches ausgestellt. Leider reichen hier die bescheidenen Mittel nicht weit und werden in erster Linie zur Anschaffung von solothurnischen Stücken verwendet. Einen hochherzigen Freund und Gönner hatte unsere Sammlung an dem verstorbenen Fabrikanten Arthur Bally in Schönenwerd.

Auch die kirchlichen Altertümer sind in beschränkter Anzahl vertreten, darunter ein spätgotisches Kruzifix aus Fulenbach, Heiligenstatuen aus den Kirchen von Olten und dem übrigen Kanton, zum Teil Werke einer währschaften heimischen Bauernkunst, ein Ziborium und eine Versehmonstranz der Oltener Goldschmiede Erhard Klein und Mauderli. Neu erworben wurden mit Subvention der hohen Regierung, der Gemeinde und freiwilligen Beiträgen drei alte Glocken von Niedererlinsbach (Solothurn). Die kleinste stammt wahrscheinlich noch aus der Zeit vor 1410, die größte aus dem Jahre 1483 ist ein Werk des bekannten Basler Glockengießers Peiger, der auch die Schillerglocke im

Fig. 3. Keramikabteilung des Hist. Museums Olten.

Münster zu Schaffhausen gegossen hat. Die Sammlung an Zinn und Beleuchtungsgegenständen, die im gleichen Raume mit den kirchlichen Altertümern untergebracht ist, birgt ebenfalls einige wertvolle Stücke, z. B. eine Solothurner Kanne mit Fratze am Ausguß, ein Werk des Zinngießers Graff, und zwei andere, die in der Form an die Basler Ratsherrenkannen des dortigen Zinngießers Linder (um 1650) erinnern. Die Entwicklung der Beleuchtung ergibt sich aus zahlreichen Objekten, angefangen von den primitiven Kienspanhaltern und Talglichtern bis zu den ersten Petrollampen.

In die Zeiten des alten Landstädtchens versetzen uns die Werkzeuge der Strumpfweber: die schwere, eichene Strumpfpresse, die Truhe, die Modelle, die Handwerkerbriefe und anderes mehr. Die Tunnelbohrer und Tunnellampen vom Bau des ersten Hauensteintunnels (1857) und des Basistunnels erinnern an die Bedeutung, welche Olten als Eisenbahnknotenpunkt in unserem Verkehrsleben einnimmt. Damit neben der Bahn auch die Post zur Geltung kommt, hat der hiesige Briefmarkenverein im gleichen Raume seine Sammlung deponiert, die von den Zeiten der Rayonmarken eine lückenlose Folge von Postwertzeichen bis in die Gegenwart darstellt. Die kantonalen Marken sind wenigstens in Faksimile vertreten.

In zwei weiteren Räumen sind die Waffen und Uniformen untergebracht. Darunter befinden sich eine stattliche Reihe von schweizerischen Ordonnanz-

gewehren und Pistolen, von Offiziers- und Galanteriedegen und schweizerischen Uniformen, auch aus den Söldnerdiensten in Frankreich, Rom und Neapel. An den Wänden hangen die Bilder der eidgenössischen Generalstäbe von 1848, 1870 und 1914. Eine Tafel und ein Quartierbillet für General Herzog erinnern noch daran, daß der Generalstab 1870 eine Zeitlang in Olten untergebracht war. Zwei vollständige Harnische aus dem 16. und 17. Jahrhundert mit den zugehörigen Stangenwaffen sind ein Depositum aus den reichen Beständen des Solothurner Zeughauses. An den Fenstern sind die wenigen alten Glasscheiben eingelassen, die wertvollste, ein Geschenk der hohen Regierung, eine Solothurner Standesscheibe von 1608.

Ein Stockwerk höher wurde ein Barockzimmer eingerichtet mit einem allegorischen Gemälde, das früher im Rathaus angebracht war, mit Kupferstichen aus dem 18. Jahrhundert, die auf die solothurnische Geschichte Bezug haben. Ein reichgeschnitztes Buffet von 1674 stammt aus der Ostschweiz und wurde durch Vermittlung des Landesmuseums vom Focke-Museum in Bremen erworben. Der Ofen von Balthasar Fischer in Aarau mit dem Wappen von Staal stand in einem Chorherrenhause in Schönenwerd, die Truhen im Schlosse Wartenfels bei Lostorf. Noch fehlen zur Vervollständigung des Ganzen ein entsprechender Tisch mit Stühlen.

Ein heimeliges Oltnerstübli mit Fenstersäulen von einem Hause im «Hammer» und einer Decke nach einem Original im Hause von Goldschmied von Arx mit bemalten Truhen und Kasten macht den Besuchern des Museums besondere Freude. Von den Wänden grüßen ein Kruzifix und Heiligenbilder in Hinterglasmalerei und das heimelige Porträt einer alten Oltnerin. Eine alte Matzendörfer Uhr tickt noch ebenso unverdrossen wie vor hundert Jahren, und die Hellebarde des letzten Oltner Nachtwächters wacht getreulich über dem Ganzen. Nebenan in der Küche hängt der eherne Kessel über dem Feuer, und auf den Schäften stehen die alten Krüge und Kaffeekannen.

Auf demselben Stockwerk hat auch die Kunstsammlung ihre schöne Reihe Ansichten von Olten und dem Kanton Solothurn untergebracht. Manch farbiger Lory, Biedermann und andere geben uns einen Begriff von der schweizerischen Landschaftsmalerei des 18. Jahrhunderts.

Drunten im geräumigen Keller stehen die alten Feuerspritzen und Rondellen, die älteste von Schönenwerd um 1760 ein Depositum des Schweizerischen Landesmuseums. Auch der alte Webstuhl hat sich hier zur Ruhe gesetzt, die Spinnräder, die Hecheln, das Handwerkszeug und der alte Aargauerpflug aus Boningen mit Säch und Riestere. An der Wand steht ein Schilderhäuschen aus dem Weltkrieg und zahlreiche andere Andenken aus dieser Zeit, besonders auch originelle Soldatenmalereien vom Hauenstein.

Diese kurze Aufzählung möge zeigen, wie sich die historische Sammlung seit dreißig Jahren, wo sie in einem einzigen Raume Platz fand, zu ihrem heutigen Umfang entwickelt hat. Ein großes Verdienst daran gebührt neben unserm Lokalhistoriker Dr. Max von Arx dem langjährigen Stadtammann Dr. H. Dietschi, der selbst während Jahrzehnten die Kunst- und Distelisammlung betreut

und unablässig für alle kulturellen Bestrebungen unserer Stadt gewirkt hat. Seiner Initiative ist es vor allem zu verdanken, daß der Neubau auf dem «Hübeli» mit einer Kostensumme von mehr als 600000 Franken zustande kam. Es sind darin außer unserm Museum, den beiden Räumen für Graphik und wechselnde Ausstellungen der Kunstsammlung und den beiden Zimmern für die Kustoden auch noch die Utensilien für die Feuerwehr und einige Arbeitsschulzimmer untergebracht, die später ebenfalls für Sammlungszwecke benutzt werden könnten. Im Dachstock befinden sich zwei Wohnungen, wovon die eine für den Abwart bestimmt ist. Das Interesse der Bevölkerung ist durch den Umzug und die Neuordnung der Sammlung stark angeregt worden, so daß sie im abgelaufenen Jahre von mehr als 4500 Personen besucht wurde.

Bücheranzeigen.

LUISE BÖHLING, *Die spätgotische Plastik im württembergischen Neckargebiet.* 259 Seiten mit 265 Abbildungen. Gryphius-Verlag, Reutlingen, 1932.

Die *spät*gotische Bildnerkunst Schwabens ist in relativ zahlreichen Werken auf uns gekommen. Kunstgeschichtliche Forschung hat sich mit ihr, von verschiedenen Ausgangspunkten kommend, mehrfach befaßt, so Marie Schütte in ihrem noch immer grundlegenden Werk über den schwäbischen Schnitzaltar (1907), dann J. Baum, K. Gröber und G. Weise zu wiederholten Malen, schließlich jüngst Gertrud Otto in einer weit ausgreifenden Untersuchung der Ulmer Plastik der Spätgotik.

In der hier angezeigten Publikation *Luise Böhlings* wird das Neckar-Gebiet gründlich durchforscht, das bisher innerhalb Schwabens eher stiefmütterlich behandelt worden war, obwohl es einige bedeutendere freie Reichsstädte wie Eßlingen, Reutlingen, Stuttgart, Tübingen und Urach einschließt, in denen eine lebhafte Plastikproduktion zu Hause war. Aber es mangelt dem Gebiet als Ganzem die stilistische Geschlossenheit, es ist Durchgangsland und Einflußgebiet für oberrheinische, fränkische, und zu stärkst für ulmische Strömungen. Neben den sehr zahlreichen kleineren Werkstätten ragen nur zwei deutlich faßbare Künstler größeren Formats aus dem Durchschnittsniveau heraus: Hans Seyfer, der Meister des Heilbronner Hochaltars, und Christoph von Urach. Was die Autorin dieser wenig einladenden Problemlage abgewinnt, ist staunenswert. Sie deckt ein Netz von Beziehungen auf, das an und für sich uns lebhaft zu interessieren vermag, auch wenn die Skulpturen, um die es sich handelt, meist einem nur bescheidenen Qualitätsniveau angehören. Eine außerordentlich geschärfte Beobachtung für den Aufbau der Figuren, für alles, was mit der «Morphologie» einer Plastik zusammenhängt, und dazu die Treffsicherheit im sprachlichen Ausdruck zeichnen das Buch aus. Die Aufteilung der Blaubeurer Bildwerke oder der Tübinger Plastiken sind besonders eindrucksvolle Beispiele für die subtile Arbeitsweise der Autoren.

Zum Kapitel der Reutlinger Werkstatt sei nachgetragen, daß die abgebildeten Apostel Johannes, Paulus, Philippus in den Kopftypen wie in den Proportionen und der Gewanddrapierung deutlichen Anklang an den Stil der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts verraten. (Vgl. Rottweil, Laiz usw.).

Die noch sehr spärliche Werkliste des originellen und kraftvollen Christoph v. Urach wird um die Halbfiguren eines Königs und eines Apostels in der Rottweiler Lorenzkapelle bereichert. Dies sind überzeugende Zuweisungen, — der Anschluß an die Predellenbüsten des schönen Besigheimer Altares wird geübten Augen unbestreitbar sein. Schwieriger ist es, der Verfasserin in der Zuschreibung der verschiedenen Rittergrabmäler in Lorch, Schwaigern, Löwenstein zu folgen,